



Christian Grethlein
**Kirchentheorie –
 Kommunikation des
 Evangeliums im Kontext**

24,95 €, 322 Seiten, Berlin 2018

De Gruyter

ISBN 978-3-11-056347-4

Unter dem Label „Kirchentheorie“ hat der Münsteraner Professor Dr. Christian Grethlein seine jahrelangen Forschungen zum Thema „Kommunikation des Evangeliums“ gebündelt und zugespitzt. Er verbindet in seinem neuen Buch biblische Perspektiven mit historischen Analysen und Problemstellungen, um dann – aufbauend auf der Auswertung vieler empirischer Daten – zu einer aktuellen Bestandsaufnahme zu kommen.

Bereits Grethleins Analyse des neutestamentlichen Befundes birgt entscheidende Hinweise für all diejenigen, die heute Kirche für morgen mitgestalten wollen. Anknüpfend an den neutestamentlichen Begriff der *ekklesia* stellt er heraus, dass die kleinen neutestamentlichen Gemeinden sehr zurückhaltend darin waren, ihre Gemeinschaften mit eindeutigen Selbstbezeichnungen zu versehen. Im Neuen Testament bleibt der Begriff der *ekklesia* mehrdeutig, insofern darunter sowohl die Hausgemeinde, als auch die Ortsgemeinde und auch Gemeinden in größeren, durchaus weltweiten Zusammenhängen zu verstehen sind. Das, worum es den ersten Christen gegangen ist, lässt sich daher besser mit dem griechischen Verb „euangelizesthai“ – abgeleitet vom Substantiv „Evangelium“, fassen. Dieses Verb begegnet im Neuen Testament meist weder im Aktiven, noch im Passiven, sondern im Medium (eine Verbform, die es im Deutschen nicht gibt und die für einen Modus zwischen Aktiv und Passiv steht). Für Grethlein ist dies ein Beleg dafür, dass es sich bei der Verbreitung des Evangeliums um einen lebendigen Kommunikationsprozess gehandelt hat und nicht um eine Einbahnstraße der Kommunikation, in der die aktiven Sender (z.B. die Jünger oder Jesus) eine weitgehend feststehende Lehre an eine größtenteils passive Menge weitergereicht hätten.

Grethlein beschreibt diesen Kommunikationsprozess angelehnt an die Evangelien dann noch genauer als:

- a) Lehren und Lernen
- b) gemeinschaftliches Feiern
- c) Helfen zum Leben.

Alle drei Kommunikationsmodi waren für die Ausbreitung des Evangeliums zentral, und weil es sich dabei um vitale Kommunikationsprozesse handelte – wie etwa die Mahle zu unterschiedlichen Anlässen oder die Gleichnisse, in denen Jesus vielerorts sprach – entwickelten sich die drei Modi je nach Kontext sehr vielfältig und variabel.

Dem Autor zufolge sind die Grundaufgaben von Kirche bis heute mit diesen drei Kommunikationsmodi zu beschreiben und sollten auch gleichgewichtig beieinander gehalten werden. Eine Kirche, die zum Beispiel den Kultus überbetont, verliert unter Umständen die Dimension der Lebenshilfe aus dem Blick oder umgekehrt.

Der zweite Teil des Buches beschreibt die Entwicklung der (westlichen) Kirche vom ersten Jahrhundert nach Christus bis zum Jahr 2000, wobei Grethlein insbesondere die Entwicklung der Tauf- und Mahlpraxis sowie die Entwicklung der kirchlichen Ämter und Strukturen untersucht. Hier wird deutlich, wie unterschiedlich Kirche sich im Laufe der Zeit und in den jeweiligen

Kontexten aufstellen konnte. So etwa wurde die gottesdienstliche Feier erst im Laufe des ersten Jahrtausends mehr und mehr zu einer „Klerusliturgie“ (S. 80) und kirchliches Lehren und Lernen rückte erst in der Reformationszeit wieder verstärkt in den Fokus.

Der dritte Teil des Buches unternimmt eine gründliche Analyse der gegenwärtigen kirchlichen Situation in Deutschland unter dem Titel „Kirchenmitgliedschaft als Option“. Der Autor wertet hierfür statistisches Material zu Kirchengliedern, zu Gottesdienstbesuchen, zur Abendmahls- und Taufpraxis und zur Pluralisierung der Religionen aus. Unter anderem kommt er dabei zu dem Schluss, dass der Biografie-Bezug gleichsam das Nadelöhr zu sein scheint, „durch das heute kirchliche Partizipation vermittelt wird“ (S. 150) und dass frühere Selbstverständlichkeiten, wie die Teilnahme der Familien am Abendmahl, weitgehend schon weggebrochen sind. Untersucht werden von Grethlein auch die kirchlichen Reformprogramme der letzten 60 Jahre, beginnend mit Ernst Lange und seiner Ladenkirche in den 60er Jahren bis hin zum Reformprogramm „Kirche der Freiheit“ der EKD 2006. Diesbezüglich belegt er eine große Schwäche vieler Kirchenprogramme: Die Landeskirchen in Deutschland sind staatsanalog organisiert, auf eine flächendeckende Versorgung ausgerichtet. Ihr Ausgangspunkt ist ein unklares Kirchenbild beziehungsweise eines, das unbehelligt das Konstrukt der „Volkskirche“ fortschreibt. Doch dieses Konstrukt verliert an immer mehr Stellen seine Plausibilität (Kirchensteuereinzug durch den Staat, kaum in Anspruch genommene Presbyteriumswahlen, Verbeamtung der Pfarrer/innen etc.). Kirchliche Reformprogramme, die dieses Konstrukt mit weniger Geld aber um jeden Preis zu erhalten versuchen, sind laut Grethlein zum Scheitern verurteilt. Im vierten und letzten Teil des Buches stellt der Autor gegenwärtige kirchliche Herausforderungen noch einmal gebündelt dar: die Entwicklung der Medien, die Digitalisierung, die ausgreifende Individualisierung und Erlebnisgesellschaft etc. Er differenziert dabei zwischen der Entwicklung der Organisation Kirche und der Entwicklung der Kommunikation des Evangeliums. Grethlein sieht viele Chancen, wie man das Evangelium auch im 21. Jahrhundert weiter kommunizieren kann und beschreibt die Aufgabe von Kirche als „Assistenzsystem“ zur Förderung der Kommunikation des Evangeliums in den drei Modi. Dabei kommt den Getauften und ihrem allgemeinen Priestertum eine Schlüsselfunktion zu.

Die Kirchentheorie von Christian Grethlein entfaltet ihre Stärke in der Analyse der gegenwärtigen Situation und im Erkennen der Veränderungsbedarfe. Wer konkrete Vorschläge für eine Kirche der Zukunft oder strategische Impulse erwartet, wird von dem Buch enttäuscht sein. Aber für kirchliche Bereiche, wie die Evangelische Erwachsenenbildung, sind bereits die drei grundlegenden Modi, die Grethlein als Aufgabe von Kirche bezeichnet, höchst relevant, schließlich kommen hier dem Lehren und Lernen, respektive der Bildung, eine Schlüsselfunktion zu. Die bis heute wirkmächtige *Confessio Augustana* (Artikel 7) aus dem 16. Jahrhundert ist dafür eine gute Kontrastfolie, denn sie sieht Kirche nur dort, wo das Evangelium verkündet und die Sakramente gereicht werden. Grethleins biblisch fundiertes Verständnis von der „Kommunikation des Evangeliums“ hingegen definiert Kirche nicht einseitig über den Kult, sondern bietet schlüssige Argumente, um auch kirchliche Bildungsarbeit zentral zu verankern.

Mehr noch: Mitarbeitende der Evangelischen Erwachsenenbildung wissen, dass in ihren Angeboten nicht nur gelernt, sondern oft auch gefeiert und einander Hilfe zum Leben gewährt wird. Es ist nicht ungewöhnlich, dass in Erwachsenenbildungsangeboten alle drei Modi der Kommunikation des Evangeliums gelebt und erfahren werden. Diese Einsicht muss deutlicher in

die uns bevorstehenden kirchlichen Veränderungsprozesse eingespeist werden – im Gegensatz zum Reformprogramm „Kirche der Freiheit“ aus dem Jahr 2006, wo Bildungsarbeit vor allem dann für Kirche relevant wird, wenn sie direkt auf die Glaubensentwicklung von Menschen abzielt.

Die „Kirchentheorie“ von Christian Grethlein rückt in den Fokus, was uns alle in der Kirche – mehr als bislang – beschäftigen muss: Die gegenwärtigen Veränderungen unserer Gesellschaft schreien nach mutigen kirchlichen Reformen, um das

Evangelium in seiner Fülle lebendiger und adäquater kommunizieren zu können.

Antje Rösener

Vorsitzende der DEAE, Geschäftsführerin des Ev. Erwachsenenbildungswerkes Westfalen und Lippe e.V., antje.roesener@ebwwest.de